

Stadtteilkonferenz - Essen

Die Aufgabe

Stadtteilentwicklung in einem benachteiligten Stadtteil:

Die »Katernberg Konferenz«

Der Stadtteil, von dem hier die Rede ist, ist Teil eines Siedlungsbereichs (Bezirk), der als »Produkt« einer Zeche zu bezeichnen ist. Die Zeche Zollverein mit ihren insgesamt 12 Schächten hat sich, 1849 beginnend ihre(n) eigene(n) Stadt(teile) geschaffen. Das gilt für dessen physische Realität, aber auch für seine Menschen, deren Mentalität, Lebensrhythmus, Identität, politisch gesellschaftliche Organisationsweise, Arbeit. Das bedeutet aber auch, dass diese Menschen, als die Schachtanlagen geschlossen wurden – als letzte Zollverein XII 1986 und als letzter bergbauabhängiger Großbetrieb die Kokerei Zollverein 1991 -, mehr verloren haben als nur einen Arbeitsplatz. Sie sind in einem stärkeren Sinne als die Betrachtung von außen vermitteln kann, »Verlierer des Strukturwandels«.

Die Folgen dieses Wandels sind u.a. ein hoher Anteil von Menschen, die von Sozialhilfe leben, er ist hier nahezu doppelt so hoch wie Stadtdurchschnitt.

Das Bildungsniveau ist deutlich niedriger, die Arbeitslosigkeit höher, der Anteil der ausländischen Bevölkerung deutlich höher. Und obwohl der Anteil von Kindern und Jugendlichen größer ist als anderswo in der Stadt, liegt das Angebot entsprechender Infrastruktureinrichtungen unter dem Standard der Stadt. Die Umwelt- und städtebauliche Situation weisen erhebliche Mängel auf.

Die skizzierte Situation drückt sich bei allen Wahlen in niedrigen Wahlbeteiligungen aus, und falls rechte Parteien antreten, haben sie hier die höchsten Stimmenanteile in der Stadt. Die traditionell stärkste Partei, die SPD, verliert hier von Wahl zu Wahl – allerdings von einem sehr hohen Niveau aus. In diesem Stadt- raum wird in Zukunft noch mehr als heute der gesellschaftliche Wandel deutlich und gleichzeitig die kleinräumige gesellschaftliche Spaltung.

Dennoch sind Erfolge zu verzeichnen. So wurde die ehemalige Zeche Zollverein XII, die seit 1989 (Beginn der Internationalen Bauausstellung Emscherpark - IBA) mit Investitionen in Höhe von mehr als 100 Mio DM für andere Nutzungen

hergerichtet. Sie ist schon jetzt ein Zentrum für Kultur und Design von internationalem Rang und dazu ein bedeutender Zielort für alle Freunde der Industriekultur. Das drückt sich auch darin aus, dass 1999 rund 460.000 Besucher/innen in der »Industriellen Kulturlandschaft Zollverein« gezählt wurden. Folgerichtig ist Industrietourismus ein neues Entwicklungsfeld für die lokale Ökonomie.

Aber nur einen Steinwurf weit davon entfernt haben wir jetzt und werden wir noch lange Konzentrationen von sozialen Problemlagen haben.

Die Situation in Essen

Inszenierung eines öffentlichen Diskurses zu Stadtteilentwicklung

Die Schließung der Kokerei Zollverein 1993 war Auslöser für die Gründung der »Katernberg-Konferenz«. Die örtlichen Werbegemeinschaften gründeten ein Forum zur Diskussion der Lage des Stadtteils mit der Zielsetzung, die wichtigen Akteure dazu zu bewegen, positive Entwicklungen für den Raum einzuleiten.

Dabei ging es sowohl um die Mobilisierung der inneren Potentiale des Raumes wie auch um die Gewinnung von Mitteln und Hilfe von außen.

Die erste »Konferenz für zukunftsorientierte Zusammenarbeit« im Bezirk VI (dieser umfasst die Stadtteile Katernberg, Schonnebeck, Stoppenberg mit rund 50 000 Einwohner/innen) – dies ist der offizielle Name dieser Einrichtung – fand 1994 statt. Ende Oktober 2000 hat die 16. Konferenz stattgefunden, die nächste ist für Mai 2001 geplant. Sie wird von jeher organisiert und finanziert von den Werbegemeinschaften der drei Stadtteile. Moderiert wird die Konferenz vom Leiter des »Büro Stadtentwicklung« der Stadt Essen

Die Stadt (Verwaltung), örtliche Politikvertreter/innen, große Grundstückseigentümer/innen, Wohnungsgesellschaften, d.h. alle Akteure, die mit der konkreten Stadtentwicklung zu tun haben, werden eingeladen, um öffentlich ihre Planungen für den Stadtteil zu erörtern. Bemerkenswert ist, dass von jeher auch Vertreter/innen gesamtstädtischer Institutionen, etwa das Arbeitsamt, der Kreis-handwerkerschaft, der Industrie- und

Stadtteilkonferenz - Essen

Handelskammer regelmäßig hochrangig



an diesen Konferenzen teilnehmen. Die Konferenz ist offen für die Bevölkerung. d.h. jeder kann kommen, nicht nur die Vertreter/innen /Delegierten von Gruppen. Damit dieses auch realisiert werden kann, findet sie sonntags nach der Kirche statt.

In der Anfangsphase wurden vor allem die »harten Themen der Stadtentwicklung« diskutiert: Arbeitsplätze, wirtschaftliche Entwicklung, Gewerbeflächen, Wohnen, Verkehr. Immer wieder aber werden auch die weichen Faktoren der Stadtentwicklung erörtert. So geht es in der nächsten Konferenz insbesondere um soziale und Bildungsprobleme etc. Themen, Probleme, Interessen werden von den »Betroffenen« selber vorgetragen, nicht von »Stellvertreter/innen«.

Die Konferenzen werden in der Regel von rund 150 Personen besucht. Allerdings ist es – trotz vieler Versuche – bis heute nicht gelungen die ausländischen Einwohner/innen zur aktiven Beteiligung an der Konferenz zu bewegen. Diese Bemühungen gehen aber weiter. Unter den Beteiligten gibt es die einhellige Meinung, dass die Katernberg-Konferenz ganz entscheidend für einen Klimawechsel im Bezirk gesorgt hat. An die Stelle anfänglicher Depressionen über die mutmaßlichen Entwicklungsaussichten dieses Raumes ist vorsichtiger Optimismus getreten was sich auch darin konkretisiert, dass umfangreiche private Investitionen im Wohnungsbereich getätigt werden.

Diese (eine) Stadtteilkonferenz ist kein Ersatz für andere Beteiligungsformen, sie ist eine Ergänzung, sie ist Teil einer lokalen Öffentlichkeit.

Empfehlungen

- Eine Stadtteilkonferenz sollte als ein Diskussionsforum organisiert werden. Sie kann kein Entscheidungsgremium sein. Ihr Ziel muss es sein, Probleme / Aufgaben ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Sie sollte dazu einen »Klimakonsens« herstellen.
- Träger, Organisatoren, Beteiligte der Stadtteilkonferenz müssen berücksichtigen, dass hier verschiedene gegebenenfalls auch widerstreitende Interessen aufeinander stoßen. Ziel muss es sein, das (gemeinsame) Interesse des Stadtteils zu finden.
- Die Stadtteilkonferenz sollte von den wichtigen örtlichen Akteuren inhaltlich wie organisatorisch verantwortet werden. Die Stadtverwaltung kann Hilfestellung leisten, mehr nicht.
- Die Orts-Politik sollte die Stadtteilkonferenz als überparteiliche Bühne nutzen. Sie hat hier ihre Chance, aus einer traditionell starken Binnenorientierung auszubrechen.

Stadtteilkonferenz - Essen

■ Es gibt polarisierende Themen, die nicht ausgeblendet werden dürfen. Die Träger der Stadtteilkonferenz sollten zu Anfang versuchen, konsensfähige Themen zu diskutieren,

Bemerkung

Dieser »Baustein« ist schon einmal in einer älteren Fassung, und zwar in: Klaus Selle (Herausgeber), Planung und Kommunikation, Wiesbaden und Berlin 1996, S. 334, erschienen.

Ansprechpartner

Klaus Wermker
Stadt Essen
Zentraler Steuerungsdienst
45121 Essen
Tel: 0201 / 88-88700
Fax: 0201 / 88-88702
e-mail: klaus.wermker@
stadtentwicklung.essen.de